



Dialogleitfaden Windenergie

Guter Dialog schafft Vertrauen

Leitfaden zur kommunikativen Begleitung des
Windenergieausbaus in den bayerischen Kommunen



Landesagentur für
Energie und Klimaschutz



Inhalt

Zielstellung des Dialogleitfadens	4
Warum es einen aktiven Dialog zum Windenergieausbau vor Ort braucht	5
Wie der Dialog gelingen kann	5
In drei Schritten zum passgenauen Dialogkonzept	6
Schritt 1: Verschaffen Sie sich einen Überblick	6
Schritt 2: Identifizieren Sie Handlungsbedarfe	10
Schritt 3: Entwickeln Sie Ihr individuelles Dialogkonzept	11
Mögliche Maßnahmen (Auswahl)	11
Anhang: Steckbriefe für ausgewählte Maßnahmen	14
Empfehlungen und Quellen für weiterführende Informationen	17
Impressum	18

Zielstellung des Dialogleitfadens

Dieser Leitfaden ist ein Wegweiser, wie Sie als Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in den Bayerischen Kommunen den Ausbau der Windenergie vor Ort durch gezielte Dialogmaßnahmen mit den Interessengruppen und der Bevölkerung begleiten können. Er basiert auf Erfahrungen aus Kommunen in Bayern sowie benachbarten Bundesländern und bietet Ihnen eine Anleitung, wie Sie Schritt für Schritt ein Dialogkonzept erstellen, das auf die Ausgangsbedingungen Ihrer Kommune zugeschnitten ist.

Der Ausbau der Windenergie stellt an jede Kommune individuelle Ansprüche: Werden neue Windenergieanlagen gebaut oder sollen bestehende Anlagen ersetzt werden? Gibt es vor Ort bereits Vorerfahrungen mit Windenergie? Wie verläuft die öffentliche Debatte? Welche Steuerungsmöglichkeiten hat die Kommune? Wo gibt es noch Gestaltungsspielräume in der Planung oder Umsetzung?

Der Leitfaden gibt Ihnen ganz praktische Hilfestellungen: Analysieren Sie zunächst die Situation vor Ort, identifizieren Sie Ihre Handlungsoptionen und -bedarfe und wählen dazu die passenden Dialogmaßnahmen aus. Fünf besonders bewährte Dialogformate werden anhand von Steckbriefen vorgestellt. Guter Dialog zahlt sich letztendlich immer aus. Er ist eine Grundbedingung für eine gelingende Energiewende vor Ort. Indem er ein vertrauensvolles Miteinander in den Kommunen befördert, wirkt Dialog sogar weit über das einzelne Vorhaben hinaus. Nutzen Sie diese Chance!

Warum es einen aktiven Dialog zum Windenergieausbau vor Ort braucht

Mit den aktualisierten gesetzlichen Vorgaben auf Bundes- und Landesebene¹ geht der Windenergieausbau in Bayern und deutschlandweit in eine neue Phase über: die Flächenkulisse für Vorranggebiete wird in den nächsten Jahren deutlich ausgebaut.

Planungs- sowie Genehmigungszeiten sollen verkürzt werden.

Für viele Kommunen gewinnt das Thema Windenergie daher noch einmal deutlich an Relevanz. Einige Kommunen werden sich erstmalig mit Windenergieplanungen auf ihrem Gemeindegebiet beschäftigen. Der Ausbau der Windenergie bietet Kommunen dabei viele Chancen für aktiven Klimaschutz und Wertschöpfung vor Ort. Zugleich können aber in der Bevölkerung Bedenken und Unsicherheiten entstehen, die ernst genommen und adressiert werden sollten. Kommunen sollten daher einen konsequenten Dialog zur Windenergie starten und verstetigen. Die Planung und der Bau von Windenergieanlagen funktionieren nur mit Rücksicht auf Betroffene und Interessengruppen vor Ort - als Gemeinschaftsprojekt. Das Bedürfnis zur Mitsprache und Information wächst in der Öffentlichkeit, daher gilt heute noch stärker als vor einigen Jahren: Transparenz und Offenheit zum Austausch sind essenzielle Voraussetzungen, um Handlungsspielräume zu nutzen und Konflikte zu vermeiden. Nicht alle skeptischen Grundhaltungen bedeuten die prinzipielle Ablehnung von Windenergieprojekten. Durch den frühen und kontinuierlichen Einbezug von unterschiedlichen Perspektiven sowie die transparente Information der Öffentlichkeit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer größtmöglichen Akzeptanz für den Windenergieausbau erheblich.

Wie der Dialog gelingen kann

Ein strukturierter Dialogprozess bezieht alle relevanten Interessengruppen vor Ort mit ein: Politik, Bürgerinnen und Bürger, lokale Umwelt- und Naturschutzgruppen, Bürgerinitiativen, Bürgerenergie-

genossenschaften, Nachbarkommunen und natürlich auch den Vorhabenträger – auch Projektentwickler genannt. Im intensiven Austausch können gemeinsame Ziele definiert und Konflikte minimiert werden. Ein erfolgreiches Zusammenspiel aller Akteure ist der Schlüssel, um eine breite Akzeptanz für den Windenergieausbau in der Kommune zu schaffen.

Ebenso wichtig ist eine verständliche und ehrliche Kommunikation zwischen allen Beteiligten des Dialogprozesses, damit Verständnis geschaffen wird:

- Für den Windenergieausbau als Teil der gesamtgesellschaftlichen Leistung für den Klimaschutz.
- Für den Nutzen/ den Vorteil oder die Vorteile des konkreten Vorhabens für die Menschen vor Ort.
- Und für die Gewissenhaftigkeit der Abwägung aller wichtigen Belange im Planungs- und Genehmigungsverfahren.

Nur so kann Vertrauen in den Planungsprozess und die handelnden Personen aufgebaut und langfristige Akzeptanz und Unterstützung für das Projekt vor Ort aufgebaut werden.

Dialog setzt darüber hinaus die grundsätzliche Offenheit für die unterschiedlichen Perspektiven auf die Planung voraus. Und die Bereitschaft bei den handelnden Akteuren, diese – wo sinnvoll und möglich – auch zu berücksichtigen. Daher umfasst »Dialog« grundsätzlich sowohl Kommunikations- als auch Beteiligungsformate.

Von großer Bedeutung ist es, sich die Einflussmöglichkeiten Ihrer Kommune und der Bürgerinnen und Bürger von Anfang an deutlich zu machen. Welche Möglichkeiten der Mitgestaltung gibt es für Sie als Kommune? Wo liegen auch die Grenzen der Einflussmöglichkeiten auf die Planung? Wie können möglichst viele Bürgerinnen und Bürger durch finanzielle Teilhabe von den Windenergieprojekten profitieren. Klären Sie diese Fragen frühzeitig und kommunizieren Sie offen, damit es im Verlauf des Dialogprozesses nicht ständig zu Missverständnissen und damit letztlich zu Frust bei allen Beteiligten kommt.

Spielräume für kommunale Mitgestaltung und finanzielle Teilhabe nutzen

Sofern sich die geplanten Standorte der Windenergieanlagen auf eigenen, kommunalen Flächen befinden, haben Sie als Kommune alle Zügel in der Hand.

¹ Die Handreichung »Windenergieplanung auf kommunaler Ebene. Was bedeutet die neue Gesetzgebung zur Ausweisung von Windenergiegebieten für Kommunen?« (Fachagentur Windenergie an Land: 2023) erläutert, welchen Auswirkungen die gesetzlichen Neuerungen im Windanland-Gesetz (WaLG) und Windenergieflächenbedarfsgesetz (WindBG) für Kommunen haben und welche Handlungsmöglichkeiten sich Kommunen bei der Ausweisung von Windenergiegebieten bieten.

Sie können den interessierten Vorhabenträgern Ihre Bedingungen für eine Verpachtung aufzeigen und so den Ausbau bestmöglich nach Ihren Vorstellungen ausgestalten. Die Spielräume für Mitgestaltung sind entsprechend groß. Aber selbst wenn sich die Standorte allein auf privaten Flächen befinden, können Kommunen aktiv Einfluss nehmen und als Koordinator eine Pachtgemeinschaft – ein sogenanntes »Flächenpooling« – und anschließend eine gemeinsame Auswahl der Vorhabenträger nach vorherbestimmten Kriterien initiieren. So können Sie zum einen durch eine faire Verteilung der Pachteinahmen die finanzielle Teilhabe vieler Flächeneigentümerinnen und -Eigentümer sicherstellen und so einer »Neid-Debatte« vor Ort vorbeugen. Zum anderen schaffen Sie gemeinsam mit der Pachtgemeinschaft erneut Spielräume für Mitgestaltung, die dann konsequent in einen Dialogprozess einfließen sollten.

Ein weiterer entscheidender Erfolgsfaktor ist der breite politische Wille zum und die klare Verantwortung für den Dialog. Interne Treiber, wie beispielsweise Klimaschutzmanagerinnen und -manager, sollten als zentrale Ansprechpersonen für den gesamten Prozess benannt werden und diesen aktiv vorantreiben. Dialog sollte grundsätzlich so früh wie möglich, aber auch so spät wie nötig starten. Es kommt auf das richtige Timing an: Zu frühe Kommunikation ohne erste, konkretere Informationen kann zu Verunsicherung führen und damit das Gegenteil dessen bewirken, was man sich eigentlich erhofft. Zu späte Kommunikation nährt das Misstrauen und beschädigt so möglicherweise dauerhaft die Bemühungen um Transparenz. Ist der Dialog einmal initiiert, sollte er kontinuierlich erfolgen. Das bedeutet allerdings keine kommunikative »Dauerbeschallung«. Ganz im Gegenteil müssen die Dialogmaßnahmen über den mehrjährigen Planungs-, Genehmigungs- und Errichtungsprozess gezielt und effizient eingesetzt werden, um mit den eigenen Ressourcen sorgsam umzugehen.

Wie Sie dabei konkret vorgehen, wird im folgenden Kapitel erläutert.

In drei Schritten zum passgenauen Dialogkonzept

Gute Kommunikation und Beteiligung sind also lohnende Investitionen bei der Begleitung des Wind-

energieausbaus in Ihrer Kommune. Mit den folgenden drei Schritten setzen Sie einen passgenauen und effizienten Dialogprozess auf:

Schritt 1: Verschaffen Sie sich einen Überblick

In einem ersten Schritt ist es wichtig, die spezifischen Rahmenbedingungen des geplanten Windenergieprojekts zu erfassen und zu verstehen, welche Themen im Vordergrund stehen und welche Interessen(gruppen) vor Ort berücksichtigt werden müssen. Jedes Projektumfeld hat individuelle, teilweise sehr regionalspezifische Rahmenbedingungen, die eine maßgeschneiderte Strategie erfordern.

I. Ausgangslage

Zunächst betreiben Sie Faktenklärung und stellen alle wichtigen Informationen zum Windenergieausbau in Ihrer Kommune zusammen: Stand der Planung, (mögliche) Anzahl, Größe und Leistung geplanter Anlagen, sowie mögliche positive und negative Auswirkungen für die Natur und die Menschen vor Ort. Mit Blick auf die Verteilung der Pachteinahmen, aber auch die Mitgestaltungsmöglichkeiten bei der Planung ist eine entscheidende Frage, ob sich die Standorte der Windenergieanlagen auf kommunalen Flächen befinden oder in Privatbesitz (Siehe Infobox »Spielräume für kommunale Mitgestaltung und finanzielle Teilhabe nutzen«). Verschaffen Sie sich daher unbedingt so früh wie möglich einen Überblick über die Flächen und Eigentumsstrukturen in Ihrem Gemeindegebiet.

Mehr Informationen zu den Steuerungsmöglichkeiten der Kommunen beim Ausbau der Windenergie erhalten Sie über Ihre Regionalen Windkümmerer. Wenden Sie sich dazu an die Landesagentur für Energie und Klimaschutz:

https://www.lenk.bayern.de/themen/energiewende/windkueemmerer_kommunen/index.html.

Auf der Wissensplattform Wind finden Sie weiterhin ausführliche Handlungsempfehlungen zur Umsetzung der in diesem Leitfaden vorgestellten Dialogformate (s.u.) sowie eine Argumentationshilfe für Diskussionen rund um die Windenergie. Bei Interesse oder Fragen kontaktieren Sie uns gerne unter Aufwind@lenk.bayern.de.

Die Faktenklärung sollte durch eine Zeitleiste ergänzt werden, die den langjährigen Planungs- und Genehmigungsprozess mit seinen wichtigsten Meilensteinen veranschaulicht. Die Meilensteine im Verfahren geben erste Hinweise, wann besondere kommunika-

tive Aktivitäten notwendig sein werden. Die folgende Abbildung zeigt die beispielhafte Darstellung eines idealtypischen Prozesses, der die frühzeitige Sicherung der Flächen und Steuerung der Vorhabenträgerauswahl durch die Kommune beinhaltet.

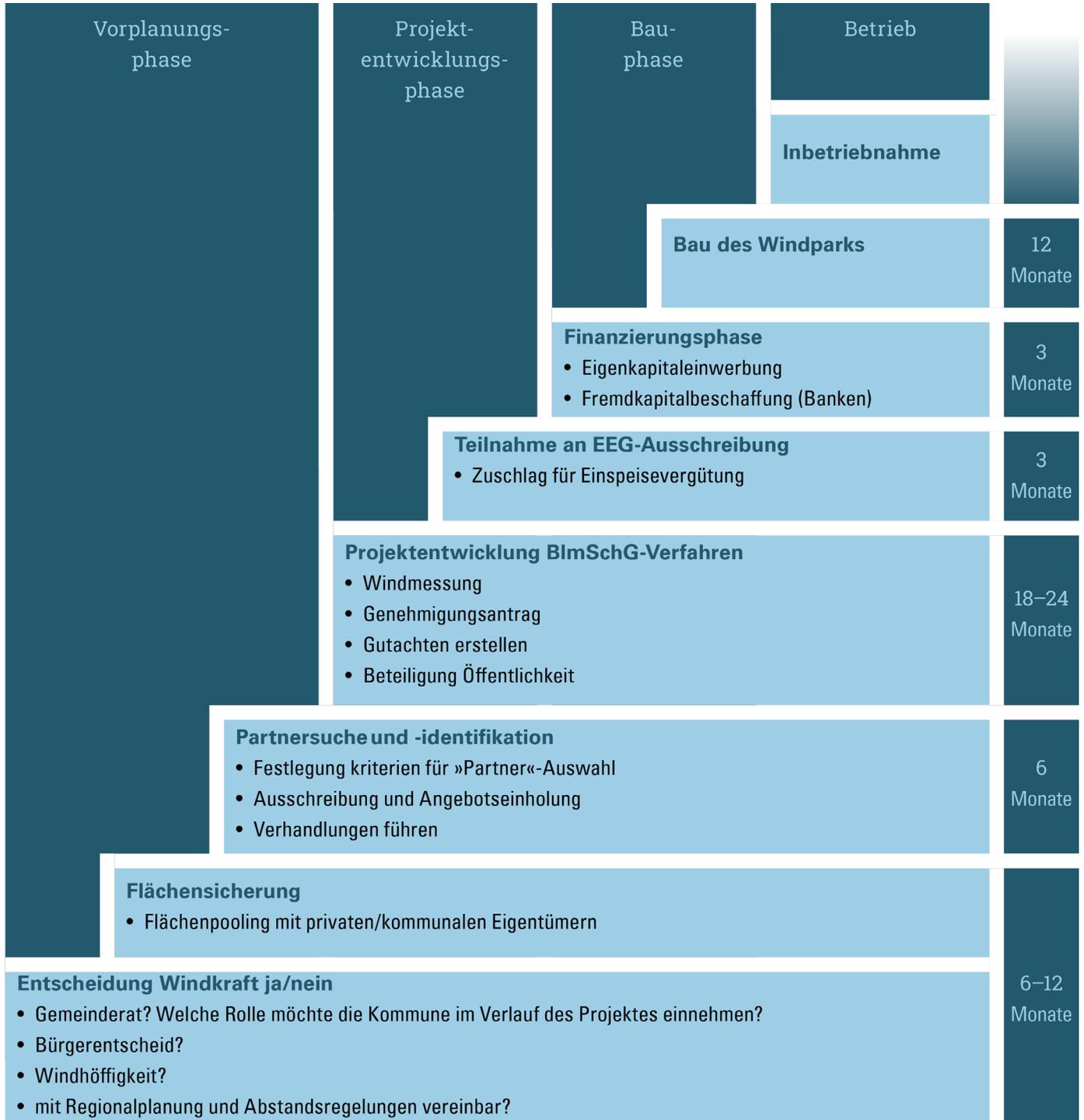


Abbildung 1: Ablauf Windenergieplanung mit Steuerung durch die Kommune

Machen Sie sich zudem frühzeitig die Abläufe in Ihrer Kommune bewusst, um eine gute interne Kommunikation und Vernetzung sicherzustellen. Es ist insbesondere zu empfehlen, dass Sie

die Zuständigkeiten für den Dialogprozess zum Windenergieausbau innerhalb der kommunalen Verwaltung auf bestimmte Personen festlegen.

II. Themen

Die öffentliche Debatte reduziert die Komplexität von Windenergieprojekten oft auf wenige Schlagworte. In der Öffentlichkeit häufig emotional diskutierte Themen (wie z. B. Bedenken zu Infraschall), werden nicht zwingend ebenso ausführlich im Planungsverfahren erörtert. Für die Entwicklung eines passgenauen Dialogprozesses ist es wichtig, alle für die Menschen vor Ort relevanten Themen zu identifizieren und ihre Wahrnehmung und Resonanz zu beurteilen. Bei der Themenanalyse sollten neben den kritischen auch die »Gewinnerthemen« berücksichtigt werden, um später einen ausgewogenen Dialog sicherzustellen. Beantworten Sie dazu folgende Fragen:

- Welche Themen bestimmen die öffentliche Wahrnehmung und Diskussion des Windenergieausbaus vor Ort?

- Welche Aspekte werden besonders kritisiert, welche besonders gelobt?
- Bei welchen Themen ist die öffentliche Diskussion emotionalisiert?
- Welche Argumente gibt es für eine positive Nutzenkommunikation?

Typische Diskussions- und Konfliktthemen sind beispielsweise die Veränderung des Landschaftsbildes, der Arten- und Naturschutz, Lärmimmissionen oder Eingriffe in den Wald, aber auch offene Fragen zum Planungs- und Genehmigungsprozess sowie Möglichkeiten einer fairen finanziellen Teilhabe der Kommune bzw. der Bürgerschaft. Tragen Sie alle identifizierten Themen in eine Themenkarte ein. Skizze 2 bietet dafür eine Vorlage. In einem Koordinatensystem werden die Themen entlang zweier Dimensionen verortet: Wie hoch ist die öffentliche Resonanz? Und wie positiv bzw. kritisch wird das Thema wahrgenommen?

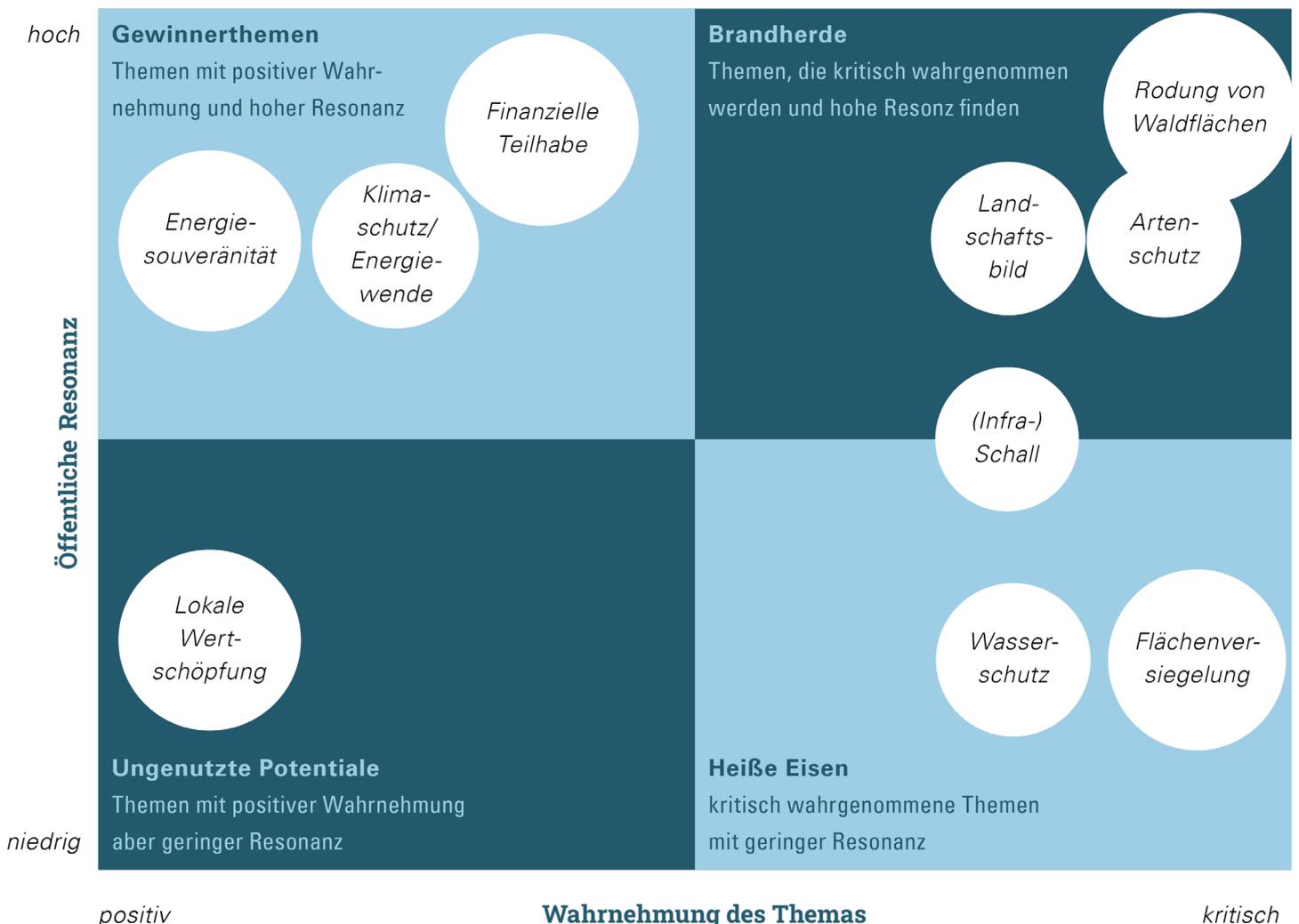


Abbildung 2: Beispielhafte Themenkarte

III. Interessen

Ganz ähnlich gehen Sie vor, um mit einer Stakeholderanalyse² auf systematische Weise die relevanten Interessengruppen rund um den Windenergieausbau vor Ort zu erfassen und nach bestimmten Kriterien zu ordnen. Dieser Überblick hilft Ihnen dabei, den Dialogprozess gezielt auf die Akteurslandschaft in Ihrer Kommune abzustimmen: Sie erfassen alle relevanten Akteure und Akteursgruppen, ihren Einfluss, ihre Ressourcen, ihre Hal-

tung und ihre Interessenlage im Projekt. Ähnlich wie bei der Themenanalyse tragen Sie die Akteure anhand ihrer Positionierung und Relevanz für den Windenergieausbau in Ihrer Kommune in ein Koordinatensystem ein. Mit der Größe des Kreises kann zusätzlich die Reichweite dargestellt werden. Dadurch entsteht eine Stakeholderkarte, anhand derer sich auf einen Blick einschätzen lässt, wer dem Vorhaben wie gegenübersteht und wie komplex die Akteurslandschaft in Ihrer Kommune ist (s. Skizze 3).

² Der Leitfaden verwendet den englischen Begriff „Stakeholder“ zur Bezeichnung der relevanten Akteure bzw. Akteursgruppen. In der Außenkommunikation ist sinnvoll, auf Anglizismen zu verzichten und stattdessen passende Synonyme wie z. B. „Interessengruppen“, „Anspruchsgruppen“ oder „Betroffenen“ zu verwenden.

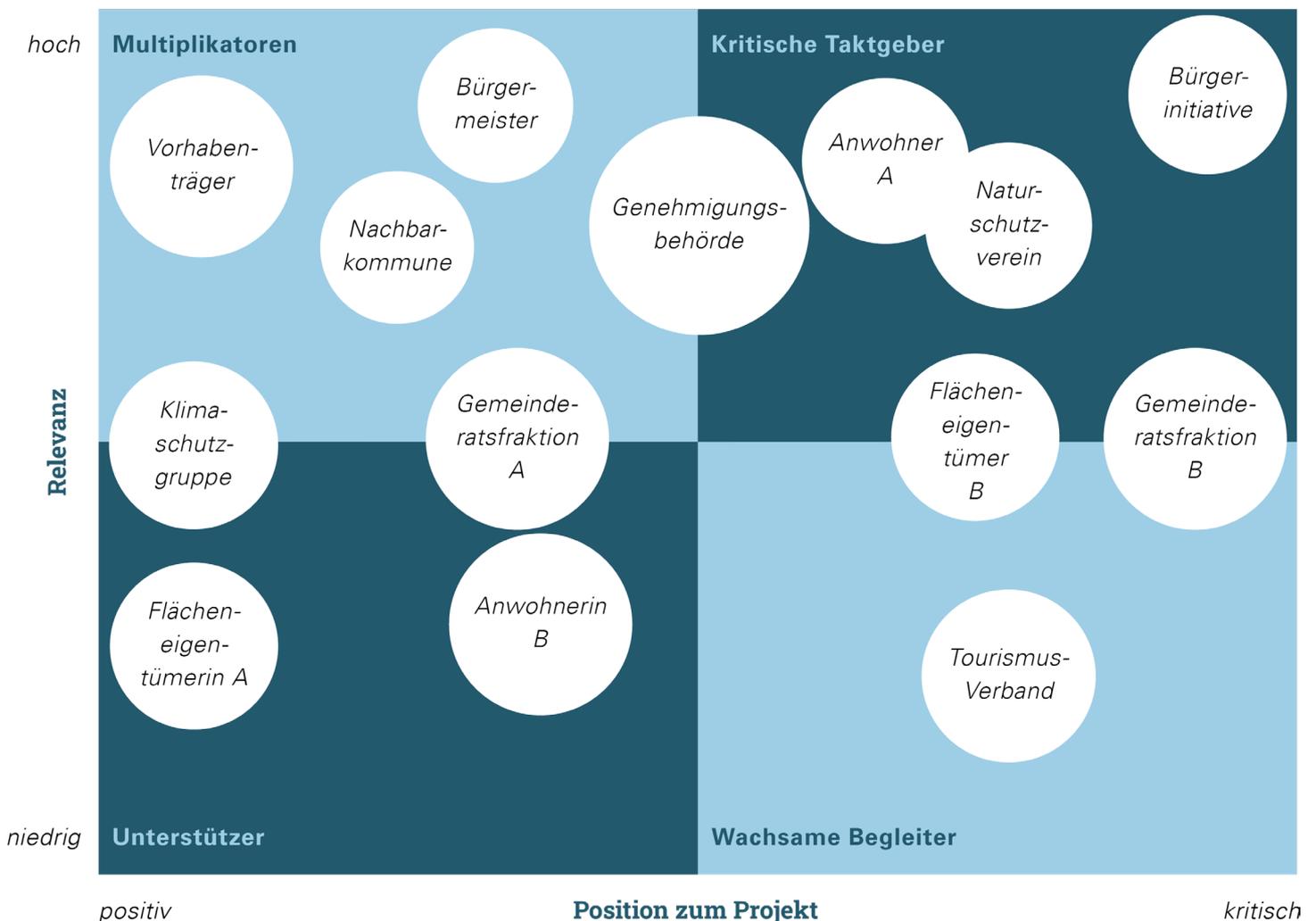


Abbildung 3: Beispielhafte Stakeholderkarte

Schritt 2: Identifizieren Sie Handlungsbedarfe

Die Ergebnisse der Analyse liegen vor – werten Sie diese nun aus und leiten Sie daraus konkrete Handlungsbedarfe für Ihr Dialogkonzept ab. Betrachten Sie insbesondere die folgenden drei Gesichtspunkte: Erstens, entnehmen Sie aus der Projektanalyse welche Möglichkeiten der Planungsprozess bietet, um die Interessengruppen und Bürgerschaft vor Ort aktiv einzubeziehen. Denn nur, wenn es überhaupt einen ausreichend großen Gestaltungsspielraum gibt, macht es Sinn, über Informationsangebote und aktivierende Kommunikation hinaus auch über Konsultations- und ggf. Mitgestaltungsangebote nachzudenken.

Verschiedene Formen des Dialogs

Information:

Information ist die Basis für jeden Dialog. Ziel ist es, Verständnis für den Prozess und die fachlichen Grundlagen zu stärken und Diskussionen zu versachlichen, indem Beteiligten, Interessierten und potenziellen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren die häufig komplexen Sachverhalte einfach und verständlich dargestellt werden.

Aktivierende Kommunikation:

Über die fachliche Information hinaus ist es in bestimmten Situationen sinnvoll, Akteursgruppen durch Kommunikation gezielt zu aktivieren und zu motivieren – etwa passive Stakeholder oder potenzielle Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. So können inaktive Potenziale für den öffentlichen Diskurs genutzt werden.

Konsultation:

Ziel der Konsultation ist es, Informationen, Ansprüche und Erwartungen der Beteiligten zu identifizieren und nach Möglichkeit sowie in Abstimmung mit dem Vorhabenträger in die weitere Planung aufzunehmen. Dabei ist Transparenz zum Umgang mit den Rückmeldungen wichtig.

Mitgestaltung:

Relevante Interessengruppen werden gezielt in die Planung einbezogen, indem z. B. – unter fachlicher Anleitung – eigene Ideen und Vorschläge erarbeitet und eingebracht werden. Auch hier ist Abstimmung mit dem Vorhabenträger und ein klares Erwartungsmanagement zum Umgang mit den Vorschlägen entscheidend.

Eine enge Abstimmung mit dem Vorhabenträger über Möglichkeiten der Konsultation und Mitgestaltung ist in jedem Fall sinnvoll. Viele Vorhabenträger sind daran interessiert, die lokalen Kenntnisse der Menschen in Ihre Planungen aufzunehmen. Auch beim Finden geeigneter Gebiete für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen aufgrund von Eingriffen in die Natur zeigen sich viele Vorhabenträger offen für Vorschläge von Akteuren aus der Region. Zweitens, aus der Themen- und Stakeholderanalyse können Sie das Konfliktpotenzial des Windenergieausbaus in Ihrer Kommune ableiten. Dabei gilt als Faustregel: Je mehr Themen und Stakeholder Sie in der rechten Hälfte der Karten verortet haben, desto höher ist das voraussichtliche Konfliktpotenzial. Bewerten Sie anhand der beiden Karten auch die öffentliche Resonanz des Themas Windenergie in Ihrer Kommune, also die Frage, wie sehr das Projekt für Diskussionen sorgt. Wenn Sie viele Themen und Stakeholder in der oberen Hälfte der entsprechenden Karte platziert haben, lässt sich daraus eine höhere Wahrscheinlichkeit ableiten, dass Windenergieprojekte eine hohe öffentliche Resonanz entwickeln (unabhängig davon, ob die Wahrnehmung der Projekte positiv oder negativ ist). Drittens, aus Ihrer Bewertung der Gestaltungsspielräume, des Konfliktpotenzials und der öffentlichen Resonanz des Windenergieausbaus für Ihre Kommune leiten Sie nun systematisch den Handlungsschwerpunkt (Information, aktivierende Kommunikation, Konsultation, Mitgestaltung) für Ihr Dialogkonzept ab. Die konkreten Dialogmaßnahmen richten sich dann an diesem Handlungsschwerpunkt aus. Ist das öffentliche Interesse an den Planungen oder an einer Bürgerbeteiligung verschwindend gering? Oder bietet Ihre Ausgangssituation keinerlei Möglichkeiten der Konsultation oder gar Mitgestaltung, etwa, weil sich ein Vorhabenträger bereits alle privaten Flächen gesichert hat und schon weit fortgeschritten in der Planung ist? Dann muss Ihr Dialogkonzept diesen Umständen Rechnung tragen – und Sie können bzw. müssen vor allem auf eine transparente Information durch den Vorhabenträger hinwirken. Haben Sie aber die Steuerung über den Flächenbesitz in der Hand? Dann nutzen Sie im Dialog unbedingt auch die sich daraus ergebenden Gestaltungsmöglichkeiten. Die Identifikation eines

Handlungsschwerpunkts heißt nicht, dass Sie in einem Prozess nur informieren oder nur konsultieren. In aller Regel kommen im Laufe des Verfahrens unterschiedliche Bedarfe zum Tragen. Ziehen Sie die erstellte Zeitleiste mit den verschiedenen Planungsphasen und Meilensteinen (immer wieder) gezielt heran. Machen Sie sich frühzeitig bewusst, in welcher Phase welcher Bedarf besteht. Wann ist etwa der Bedarf für Information besonders hoch? In der Regel bei wichtigen Meilensteinen in der Planung. Wann macht es Sinn, zentrale

Stakeholder stärker zu aktivieren? Häufig zu Beginn der Planungen, wenn die öffentliche Aufmerksamkeit noch gering ist. Gibt es Punkte im Projektverlauf, an denen lokales Wissen gefragt ist, das über Konsultationsmaßnahmen abgerufen werden kann? Etwa bei der Vorbereitung von Umweltgutachten durch den Projektentwickler. Gibt es Gestaltungsspielräume, in denen Mitgestaltung einen Mehrwert bietet? Zum Beispiel bei der Entscheidung über Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen.

Schritt 3: Entwickeln Sie Ihr individuelles Dialogkonzept

Erstellen Sie im dritten Schritt Ihr Dialogkonzept mit passgenauen Kommunikations- und Beteiligungsmaßnahmen, basierend auf den Handlungsbedarfen im Prozess und den Ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen, personellen und zeitlichen Ressourcen. Als Maßnahmen kommen dabei sowohl einfache Informationsangebote wie Flyer, Newsletter oder eine

Projektwebseite, als auch regelmäßig tagende Dialoggruppen und diverse analoge und digitale Veranstaltungsformate für den Austausch mit relevanten Stakeholdern und der Bürgerschaft in Frage. Die folgende Tabelle hilft Ihnen, passende Maßnahmen für die von Ihnen identifizierten Handlungsbedarfe auszuwählen.

Mögliche Maßnahmen (Auswahl)				
	Informieren	Aktivieren	Konsultieren	Mitgestalten
Arbeitsgruppe	X		X	X
Baustellenführung	X		X	
Bürger*innensprechstunde	X		X	
Dialoggruppe	X		X	X
Flächeneigentümerversammlung	X		X	X
Exkursion	X	X		
Hauswurfsendung	X	X		
Infoflyer/Plakate	X	X		
Infomarkt	X			

Mögliche Maßnahmen (Auswahl)				
	Informieren	Aktivieren	Konsultieren	Mitgestalten
Infostand	X	X		
Infoveranstaltung Gemeinderat	X		X	
Interaktive Karte (auf Projektwebsite)	X			
»Lebendiges« FAQ (auf Projektwebsite)	X		X	
Newsletter	X			
Online-Dialogveranstaltung	X	X	X	
Ortsbegehung	X		X	
Pressemitteilung/Pressegespräch	X	X		
Projektsteckbrief	X			
Projektwebsite	X	X		
Repräsentative Umfrage			X	
Social Media	X	X	X	
Videodokumentation/Testimonials	X	X		
Visualisierungen	X			
...				

Abbildung 4: Systematische Übersicht für die Auswahl von Dialogmaßnahmen

Im Anhang finden Sie kurze Steckbriefe zu fünf ausgewählten Maßnahmen, die sich für den kommunalen Dialog zur Windenergie besonders bewährt haben. Diese Maßnahmen fördern gezielt den konstruktiven Dialog der Teilnehmenden und sind interaktiv und deeskalativ ausgelegt. Nicht zu empfehlen sind daher frontale Veranstaltungsformate (wie z. B. Podiumsdiskussionen), da diese häufig zu einem emotionalen und unsachlichen Schlagabtausch zwischen befürwortenden und kritischen Menschen führen. In den Steckbriefen erfahren Sie mehr darüber, welche Zielgruppen Sie mit den Maßnahmen

erreichen und für welche Planungsphase sie sich am besten eignen. Detaillierte Informationen zur Organisation und Umsetzung der fünf Maßnahmen finden Sie in separaten Handlungsempfehlungen.

Umsetzung und laufende Weiterentwicklung des Dialogkonzepts

Das Dialogkonzept soll allen – insbesondere Ihnen selbst – verlässliche Orientierung bieten. Gleichzeitig empfiehlt sich eine regelmäßige Aktualisierung: Jedes Projekt entwickelt sich individuell und dynamisch fort. Bleiben Sie daher

im weiteren Prozess flexibel, um Ihren Dialog den Bedarfen vor Ort anpassen zu können. Eine neue Bürgerinitiative gründet sich? Sie haben die politische Dynamik vor Ort unterschätzt und brauchen einen zusätzlichen Gesprächskanal? Die Planung entwickelt sich anders als gedacht und die Betroffenheit verschiebt sich? Halten Sie in solchen und ähnlichen Momenten nicht starr an Ihrem gut begründeten Konzept fest. Prüfen Sie Ausnahmen, entwickeln Sie Ihre Ideen weiter. Bleiben Sie dabei aber unbedingt schlüssig und kommunizieren Sie konsequent. Machen Sie Ihre Entscheidungen transparent und erläutern Sie Ihre Beweggründe. Erinnern Sie sich dabei immer an die Grundsätze Ihres Dialogs. Wenn Sie diesen treu bleiben, wird

niemand sich an den konzeptionellen Weiterentwicklungen stören. Im Gegenteil zeigen Sie durch eine solche flexible Herangehensweise, dass Sie im Sinne der Sache und nicht dogmatisch handeln, indem Sie für möglichst viele Menschen Ihrer Kommune die bestmögliche Planung realisieren. Fahren Sie in der Umsetzung Ihres Dialogkonzeptes daher »auf Sicht«. Behalten Sie in etwa die nächsten sechs bis zwölf Monate immer gut im Blick. Entwickeln Sie für diesen Zeitraum einen klaren Fahrplan für sich und alle Beteiligten und schreiben Sie diesen stetig fort. Eine grafische Darstellung hilft dabei, die Abfolge der Dialogmaßnahmen und die Verzahnung mit der Planung zu verdeutlichen.

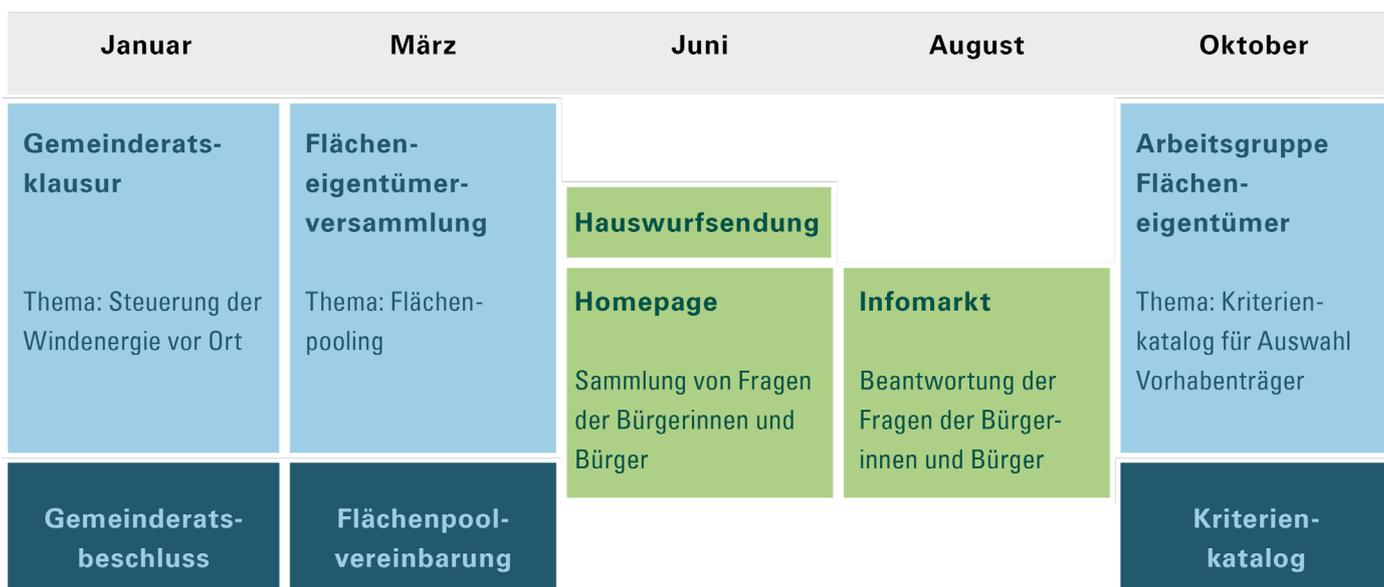


Abbildung 5: Beispielhafte Darstellung eines Dialogprozesses zu Beginn eines Flächenpoolings (grün: öffentliche Formate, hellblau: geschlossene Formate, dunkelblau: Meilensteine für den Windenergieausbau in der Kommune).

Anhang: Steckbriefe für ausgewählte Maßnahmen

Dialoggruppe

Eine Dialoggruppe begleitet als zentrales, informelles Forum einen relevanten Teil der Planung und bindet dabei die wichtigsten Anspruchsgruppen in Diskussions- und Gestaltungsprozesse ein. Die Themen, mit denen sich die Mitglieder konstruktiv auseinandersetzen, können dabei ganz unterschiedlicher Natur sein: Von der interkommunalen Planung in einem gemeinsamen Vorranggebiet, über die Steuerung eines gemeinsamen Flächenpoolings und der Vorhabenträgerauswahl, die Ausgestaltung der Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur Konfliktlösung bei der Windparkplanung im Detail. Entsprechend stark variiert in der Praxis auch die Zusammensetzung. Die Mitglieder diskutieren aktuelle Arbeitsschritte, klären offene Fragen, bringen Ideen ein, artikulieren Ansprüche und machen unterschiedliche Sichtweisen und Argumente deutlich. Eine Dialoggruppe hat meist beratenden Charakter und formuliert Vorschläge. Große Entscheidungen müssen in den politischen Gremien getroffen bzw. bestätigt werden.

Form des Dialogs

Information, Konsultation, Mitgestaltung

Ziel

Ziel der Etablierung einer Dialoggruppe ist die frühzeitige und längerfristige Einbindung der wichtigsten Interessengruppen und ihre systematische Information und Mitwirkung (Konsultation und Mitgestaltung).

Zielgruppe

Je nach spezifischem Ziel: Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Verwaltung, Mitglieder politischer Gremien, Bürgerinitiativen, Anwohnende, lokale Umwelt- und Naturschutzgruppen, Bürgerenergiegenossenschaften, ausgewählte Bürgerinnen und Bürger oder der Projektentwickler.

Phase

Vor allem Vorplanung. Ggf. auch Projektentwicklungsphase (vor Genehmigungsantrag).

Hinweise

Zentrales Element für den Erfolg und die Glaubwürdigkeit einer Dialoggruppe ist eine allparteiliche und professionelle Moderation. Über (zufällig) ausgewählte Bürgerinnen und Bürger können weitere, vielfältige Perspektiven einbezogen werden – ebenso durch externe Expertinnen und Experten.

Infomarkt

Auf einem Infomarkt können sich die Besucherinnen und Besucher frei bewegen – ähnlich einer Infomesse. So ermöglicht dieses Format eine gezielte Vermittlung von Sachinformationen an die Öffentlichkeit und bietet zugleich Raum für den direkten Dialog mit den Menschen vor Ort. Nach einer gemeinsamen Begrüßung, z. B. durch die Bürgermeisterin oder den Bürgermeister, informieren sich die Besucherinnen und Besucher an den Infoständen zu den wichtigen Themen. An den Infoständen werden anhand von aufbereiteten Infoplakaten oder auch Visualisierungen komplexe Sachverhalte verständlich dargestellt. Typischerweise werden neben vertieften Informationen zum Planungsstand vor allem genehmigungsrechtliche Aspekte (insbesondere Natur-/Artenschutz, Schallimmissionen, Schattenwurf, Flächeninanspruchnahme etc.) präsentiert. Der Vorhabenträger, Gutachterbüros sowie bei Bedarf weitere Expertinnen und Experten, aber auch kritische Bürgerinitiativen oder lokale Klimaschutz-/Umweltinitiativen stehen an den Infoständen zum direkten Austausch mit den Bürgerinnen und Bürgern bereit.

Form des Dialogs

Information, Konsultation

Ziel

Ziel des Infomarkts ist es, individuelle Fragen im persönlichen Gespräch zu klären, die Diskussion zu versachlichen, persönliche Präsenz der Verantwortlichen zu zeigen und ein ausgewogenes Meinungsbild zu repräsentieren.

Zielgruppe

Kommunale Öffentlichkeit, Anwohnende, Presse

Phase

Vorplanung (z. B. nach Auswahl der Vorhabenträger), Projektentwicklungsphase (z. B. vor Genehmigungsantrag)

Hinweise

Die zum Teil komplexen Informationen auf den Plakaten müssen bürgerfreundlich dargestellt werden. Die Ansprechpersonen sollten zu allen relevanten Fragen sprechfähig sein.

Die Presse kann bei einem Rundgang die Gelegenheit erhalten, sich umfassend über die Planung zu informieren und sich mit den Projektverantwortlichen auszutauschen.

Flankiert werden kann ein Infomarkt auch mit Vorträgen. Allerdings ist abzuwägen, ob die frontale, gebündelte Informationsmöglichkeit die Aufweichung des bewusst dezentralen Formats und damit das gesteigerte Risiko der Emotionalisierung aufwiegt.

Online-Dialogveranstaltung

Durch eine Online-Dialogveranstaltung können die Menschen vor Ort aktiviert und grundlegend über das Vorhaben und den Prozess informiert werden – und das auf eine niedrigschwellige Art und Weise von zuhause aus. Die Interessierten werden in einem Online-Seminar (beispielsweise über Microsoft Teams, WebEx oder Zoom) zusammengebracht. Das Format ist sehr flexibel und kann verschiedene Bausteine kombinieren. Typischerweise leiten Kurzvorträge die Veranstaltung ein. Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, direkt oder im Chat Fragen zu stellen oder sich über ein Interaktions- und Umfragetool (beispielsweise Slido oder Mentimeter) während der Veranstaltung einzubringen. In einem frühen Zeitpunkt der Planung kann eine Umfrage z. B. für die Erhebung eines Stimmungsbildes genutzt werden, indem man die Teilnehmenden bittet, die Themen und Maßnahmen zu benennen, die ihnen im weiteren Prozess besonders wichtig sind. Alternativ zum Austausch im gesamten Plenum können auch online Kleingruppen angeboten werden, etwa wenn spezifische Themen jeweils einen kleinen Teil der Teilnehmenden so sehr interessiert, dass sie diese intensiver diskutieren möchten

Form des Dialogs

Information, aktivierende Kommunikation, Konsultation

Ziel

Ziel der Online-Dialogveranstaltung ist, einen gemeinsamen Wissensstand herzustellen und Aufklärungsarbeit zu leisten, um Unsicherheiten vorzubeugen und unterschiedliche Kenntnisstände anzugleichen. Sie können Hinweise, Impulse und Bedenken der Interessierten und Betroffenen sammeln, Meinungen austauschen und sich selbst einen Überblick über die Stimmung der Bürgerschaft zum Windenergievorhaben verschaffen.

Zielgruppe

Kommunale Öffentlichkeit, Anwohnende

Phase

Insbesondere Vorplanung, aber auch Projektentwicklungs- und Bauphase

Hinweise

Technische Gegebenheiten müssen gewissenhaft eingerichtet und mit allen Beteiligten geprobt werden. Ist das Format erst einmal eingeübt, bietet es den großen Vorteil, dass es auch relativ kurzfristig einberufen werden kann, wenn es die Situation verlangt.

Ortsbegehung/Baustellenführung

Zentral ist bei diesen Maßnahmen das Erleben am Ort des Geschehens – abseits von Schreibtischen und Sitzungssälen. Bei einer Ortsbegehung werden die Standorte der geplanten Windenergieanlagen mit Interessierten gemeinsam besichtigt. Je nach Planungsstand können etwa die Sichtbarkeit der Anlagen, Eingriffe in die Natur, Artenschutzmaßnahmen oder Ähnliches veranschaulicht und diskutiert werden. Gemeinsam mit Fachgutachterinnen und -gutachtern können Detailfragen der Teilnehmenden beantwortet werden. Wenn die Windenergieanlagen schließlich errichtet werden, können Interessierte auf einer Baustellenführung über den Bauablauf und die damit verbundenen Auswirkungen informiert werden. Gleichzeitig können mögliche Beschwerden der Anwohnerschaft direkt aufgenommen werden.

Form des Dialogs

Information, Konsultation

Ziel

Ziel von Ortsbegehung und Baustellenführung ist es, Verständnis für die Arbeit der Planenden und für Sachzwänge aus dem Planungsraum zu generieren sowie ein reales Verständnis von Sichtbarkeit und Wirkung der geplanten Anlagen zu entwickeln. Bei einer frühen Ortsbegehung können Teilnehmende aufgrund ihrer Ortskenntnisse wichtige Hinweise für die noch anstehenden Natur- und Artenschutzuntersuchungen geben. Baustellenführungen zielen darauf ab, das Verständnis für die Baustellenarbeiten zu vergrößern und den Fortschritt vor Ort zu dokumentieren. Gleichzeitig kann der behutsame Umgang mit dem Umfeld und der Natur veranschaulicht werden.

Zielgruppe

Kommunale Öffentlichkeit, Anwohnende, Umweltverbände, Presse

Phase

Ortsbegehung: Vorplanung, ggfs. Projektentwicklungsphase

Baustellenführung: Bauphase

Hinweise

Ortsbegehungen und Baustellenführungen können für die gesamte kommunale Öffentlichkeit angeboten werden oder als geschlossene Veranstaltungen, etwa für Mitglieder politischer Gremien, einer bestehenden Dialoggruppe oder einer Bürgerinitiative.

Exkursion

Eine Exkursion zu einem bereits in Betrieb befindlichen Windpark bietet die Möglichkeit, die Windenergieanlagen aus der Nähe zu erleben. Teilnehmende können sich ein eigenes, realistisches Bild über die Funktionsweise und Auswirkungen der Anlagen machen. Sie lernen kennen, wie sich Anlagen in das Landschaftsbild einordnen und welche Geräuschwirkungen von Rotorblättern tatsächlich ausgehen. Weiterhin haben Teilnehmende auf Exkursionen häufig die Möglichkeit, mit den Menschen vor Ort in den Austausch zu kommen, die von ihren

Erfahrungen während der Planung, des Baus und des Betriebs der Windenergieanlagen berichten.

Form des Dialogs

Information, aktivierende Kommunikation

Ziel

Exkursionen zielen darauf ab, den Teilnehmenden durch eigene Eindrücke, Expertise von Fachleuten und Erfahrungsaustausch ein realistisches Bild zu den Auswirkungen von Windenergieanlagen zu ermöglichen. Häufig können dadurch Bedenken zu kritischen Themen wie (Infra)Schall, Flächenverbrauch oder Arten-/Naturschutz ausgeräumt werden.

Phase

Vorplanung

Zielgruppe

Kommunale Öffentlichkeit, Anwohnende, Presse

Hinweise

Exkursionen erfordern einen gewissen zeitlichen Aufwand für die Teilnehmenden, wenn kein vergleichbarer Windpark in der näheren Umgebung besteht. Exkursionen können für die gesamte kommunale Öffentlichkeit angeboten werden oder als geschlossene Veranstaltungen, etwa für Mitglieder des Gemeinderats oder einer Bürgerinitiative.

Empfehlungen und Quellen für weiterführende Informationen

[Landesagentur für Energie und Klimaschutz Bayern \(LENK\)](#)

- Energieatlas Bayern – [Wissensplattform Wind](#)

Publikationen und Informationen der Fachagentur Windenergie an Land (FA Wind):

- Fachagentur Windenergie an Land (2023): Akzeptanz für Windenergie, <https://www.fachagentur-windenergie.de/themen/akzeptanz/> [abgerufen am 02.06.2023].

Fachagentur Windenergie an Land (2023): Forschungsprojekt INFO,

<https://www.fachagentur-windenergie.de/themen/beteiligungundteilhabe/projekt-info/> [abgerufen am 02.06.2023].

- Fachagentur Windenergie an Land (2023): Windenergieplanung auf kommunaler Ebene. Was bedeutet die neue Gesetzgebung zur Ausweisung von Windenergiegebieten für Kommunen?, https://www.fachagentur-windenergie.de/fileadmin/files/Veroeffentlichungen/Planung/FA_Wind_Hintergrundpapier_Planung_auf_kommunaler_Ebene_2023-05.pdf [abgerufen am 02.06.2023]

C.A.R.M.E.N. e.V.: [Akzeptanz für die Windenergie – Eine Argumentationshilfe](#)

[Mediatorinnen- und Mediatoren-Pool](#) des Kompetenzzentrum Naturschutz und Energiewende (KNE)

Impressum

Herausgeber:

Landesagentur für Energie und Klimaschutz (LENK)
im Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU)
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160, 86179 Augsburg
Telefon: 0821 9071 - 0
E-Mail: poststelle@lfu.bayern.de
Internet: www.lfu.bayern.de

Konzept/Text/Redaktion/Gestaltung:

Landesagentur für Energie und Klimaschutz (LENK)
Franz-Mayer-Straße 1, 93053 Regensburg
Telefon: 0941 46297-871
E-Mail: poststelle@lenk.bayern.de
Internet: www.lenk.bayern.de

ifok GmbH

Berliner Ring 89, 64625 Bensheim
Telefon: 06251 8263 100
E-Mail: info@ifok.de
Internet: www.ifok.de

Bildnachweis: Titelbild: Bildagentur PantherMedia/Michael Luber

Stand: August 2023

Diese Publikation wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt.

Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Publikation nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Publikation zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die publizistische Verwertung der Veröffentlichung – auch von Teilen – wird jedoch ausdrücklich begrüßt. Bitte nehmen Sie Kontakt mit dem Herausgeber auf, der Sie – wenn möglich – mit digitalen Daten der Inhalte und bei der Beschaffung der Wiedergaberechte unterstützt.

Diese Publikation wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter der Telefonnummer 0 89 12 22 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.